

Fest des Heiligen Martins in Leutersdorf

Scheußliches Novemberwetter mit Nieselregen und etwas über Null Grad. Die Dämmerung ist schon weit fortgeschritten an diesem frühen Abend. Hell ist es im Aloys-Scholze-Haus, die künftigen Erstkommunionkinder basteln mit ihren Eltern Lampions. Die werden gebraucht, da die Kirche in Leutersdorf weitgehend in Dunkel getaucht ist. Das Licht bringen nun die gebastelten Lampions und die der anderen Kinder, die freudig am Martinstag den Kirchenraum bevölkern. Werner Simm als Sulpicius Severus (Zeitgenosse des hl. Martins, der dessen Lebenslauf der Nachwelt erhielt) und Enkel Fritz bringen uns die immergrüne Geschichte des Heiligen auf höchst unterhaltsame Art wieder ins Bewusstsein und den Kindern, die vielleicht noch wenig darüber wissen, nahe. Die große Botschaft des ersten Nichtmartyrers, der als Heiliger verehrt wird, ist das Teilen mit seinem Nächsten. Wie groß muss das Vertrauen Martins gewesen sein, mitten im Winter den halben Mantel abzugeben. Wir wissen zwar nicht wie groß dieser Mantel gewesen ist, doch der Inhalt der Weisheit „Geteiltes Leid ist halbes Leid“ wird durch die Mantelaktion greif- und fühlbar.

Nachdem die letzten Töne der Organistin (Martha Stolper) verklungen sind, zieht die muntere Schar um die Kirche im Schein der zahlreichen Lampions und anderer Beleuchtungskörper. Auch ein Pferd wohnt der Szenerie bei, wobei der Tumult und das Glockengeläut das scheue Tier etwas verunsichern. Der Regen tut sein Übriges. So schwingt sich kaum jemand auf den Rücken des Rosses, um nachzuempfinden wie es wohl zu jener kalten Stunde, vor anderthalb Jahrtausenden, war.

Die meisten zieht es ins Aloys-Scholze-Haus zu wärmenden, durstlöschenden Getränken und Speisen, vom Grill oder Backblech.

Natürlich dürfen dort die Martinshörnchen nicht fehlen, die man teilt mit seinem Nächsten, ganz im Sinne des heiligen Bischofs von Tours.



Ingo Stolper

